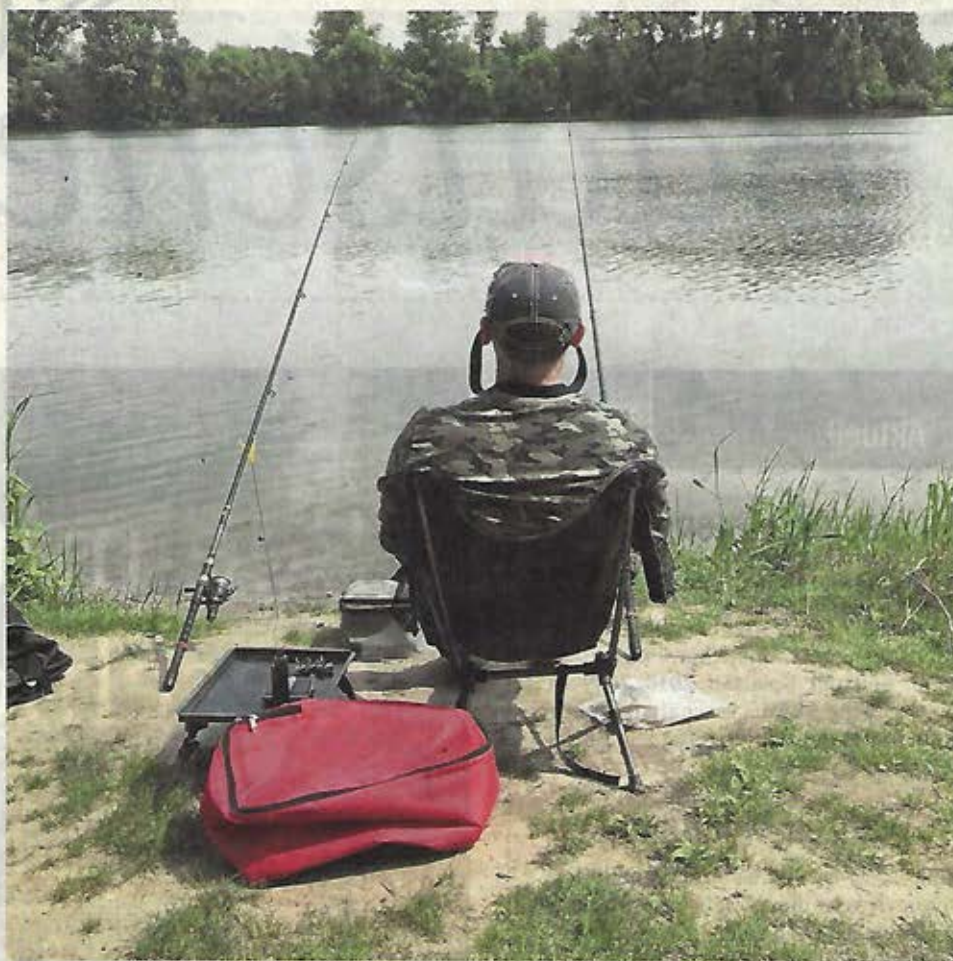


Tod eines Zöllners

Am Schmugglermeer kam es 1811 zu einer Schießerei

Als Kind war Wolfgang Knobloch oft auf jenem Gewässer zwischen Eggenstein und Leopoldshafen unterwegs, das den spannenden Namen „Schmugglermeer“ trägt. „Mein Opa war Berufsfischer“, erzählt der heutige Leiter des Heimatmuseums Leopoldshafen. „Berufsfischer durften im Gegensatz zu Hobby-Anglern vom Boot aus mit Netzen und Reusen fischen, denn die Profis hatten sogenannte Netzrechte. Das ist heute übrigens immer noch so.“ Alleine war diese Arbeit für einen Fischer zu anstrengend, also nahm der Opa den Enkel mit, der ihm auf dem Wasser eine echte Hilfe war. Der See ist auch heute noch ein Refugium für Angler, die die Natur lieben. „Das Gewässer bietet entlang seiner Uferzone viele schöne einladende Stellen mit warmen Flachwasserzonen“, beschreibt der Anglerverein Karlsruhe auf seiner Webseite das Gelände und ergänzt: „Alle Uferzonen sind zum Fischen freigegeben, wenn gleich die Ostseite (Albkanalseite) des Sees wegen des teilweise undurchdringlichen Bewuchses und einer Totholzzone nur schwer zu befischen ist.“



„Großes Unterschiede in der Besteuerung“

Warum rund 32 Hektar große Gewässer als „Schmugglermeer“ bezeichnet wird? Das linksrheinisch gelegene pfälzische Land gehörte zur Kurpfalz, die rechtsrheinisch lebenden Badener waren Untertanen der Markgrafen von Baden-Durlach und der späteren Großherzöge von Baden. In den Zeiten, in denen das linke Rheinufer von den Franzosen besetzt war, bildete der Fluss ebenfalls die Grenze. Dies kann man in der Ortschronik von Leimersheim nachlesen. Ein Exemplar davon befindet sich auch im Rathaus von Eggenstein bei Gemeindecarchivarin Katrin Kranich. In der Chronik heißt es unter anderem: „Links und rechts des Rheins gab es große Unterschiede in der Besteuerung. Zudem belegten die Landesherren den Ex- und Import vieler Güter mit hohen Zöllen. Die Folge war ein reger Schmuggel in beide Richtungen.“

Eine dramatische Zuspitzung in Sachen Schmuggel gab es Anfang des 19. Jahrhunderts. Leimersheim gehörte seit 1801 zu Frankreich und die französischen Behörden wollten den Schmuggel unbedingt eindämmen. Im November 1811 kam es zu einem hässlichen Zwischenfall, als fünf oder sechs französische Zöllner beim Versuch,

Heute gibt es am Schmugglermeer keine Schmuggler mehr, dafür lieben aber viele Angler die nahezu unberührte Natur rund um das Gewässer zwischen Eggenstein und Leopoldshafen. Foto: Wolfgang Weber

Schmuggler auf frischer Tat zu ertappen, von diesen beschossen wurden. Ein Zöllner starb, zwei Kollegen wurden schwer verletzt. Schnell fiel der Verdacht auf mehrere junge Männer aus Leimersheim, die in besagter Nacht nicht zu Hause gewesen waren. Nach einer Woche gestand einer von ihnen den „Schmuggel des Leinsamens und die Existenz einer Schmugglervereinigung von etwa zwölf jungen Männern.“

Diese hatten bereits seit 1801 regen Schmuggel betrieben und als Bestärkung ihres Geheimbundes ein Kreuz aus Sandstein auf dem Leimersheimer Friedhof errichten lassen, das der Ortsgeistliche weihte. Dieser war wohl einer der wenigen Eingeweihten, viele andere ahnten aber auch etwas von der illegalen Einnahmequelle. Das Kreuz stand bis 1949 auf dem alten Friedhof von Leimersheim an der Straße nach Neupotz und wurde 1950 an seinen heutigen Standort auf dem neuen Friedhof von Leimersheim versetzt.

Die festgenommenen Schmuggler wurden ins Gefängnis nach Straßburg gebracht, zwei starben im Gefängnis aufgrund der schlechten Bedingungen. Der mutmaßliche Anführer der Schmuggler, Jean Ziemer, wurde wegen Mordes an dem Zöllner zum Tode verurteilt und durch die Guillotine hingerichtet. Die anderen erhielten mehrjährige Strafen, wurden aber in den Befreiungskriegen beim Einmarsch der österreichischen Truppen in Straßburg 1814 auf freien Fuß gesetzt.

Von diesen Ereignissen ahnt man heute nichts mehr, wenn man sich am Schmugglermeer aufhält. Wie schreibt der Anglerverein Karlsruhe so schön auf seiner Homepage: „Das im Sommer fast undurchdringliche Blätterdach des Schattens spendenden Auenwaldes um das Schmugglermeer bietet einen idealen Lebensraum für eine einmalige Tier- und Pflanzenwelt. Eine noch immer fast unberührte Wildnis – allerdings ohne Schmuggler.“ Wolfgang Weber